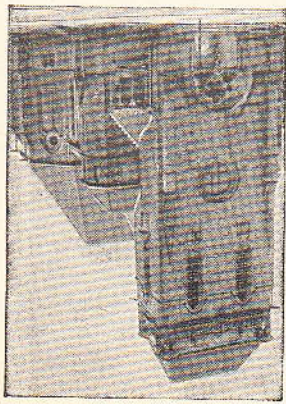


# Gemeindeblatt der Zuherrliche zu Hannover



1960	Januar	Nr. 1
------	--------	-------

Jahreslosung für 1960:

"Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Lebendige." OHL 1, 17, 18

Monatsspruch:

Du hast gesehen, wie dich der Herr, dein Gott, getragen hat, wie ein Mann seinen Sohn trägt. 5. Mos. 1, 31

Es ist ein schlichtes Bild und Gleichnis, jedem Kinde ohne weiteres verständlich. Gott trägt uns, wie ein Mann seinen Sohn trägt. Der Sohn mag noch klein sein und hilfsbedürftig. Der Vater nimmt den Jungen auf seine Arme und trägt ihn die Treppe hinauf oder hinunter und sieht ihn an mit liebenden, fürsorglichen Blicken. Oder der Sohn mag krank sein. Da trägt ihn der Vater und schaut ihn an mit besorgten Augen, hoffend, daß er am Leben bleibe und wieder ganz gesund werde. So geht Gott, der Herr, mit seinen Menschenkindern um. Er trägt sie und hat sie getragen mit väterlicher Geduld, führt ihr Leben durch frohe und leidvolle Zeiten vom ersten Atemzuge bis zum letzten.

Wenn ein neues Jahr begonnen hat, ziemt es sich wohl, auf das alte zurückzublicken, das nun im Meer der Vergangenheit versunken ist. Durch dieses nun abgelaufene Jahr hat uns Gott getragen wie schon durch manches Jahr unserer Vergangenheit. Wir haben das letzte Jahr durchlebt, sind vor einem großen Kriege verschont geblieben, haben unserm Lebensunterhalt verdienen können, sind nicht auf einer der verkehrreichen Straßen unter die Räder gekommen. Gott hat uns Gesundheit verliehen, uns freundlich geleitet. Wenn wir etwa auf dem Krankenbette liegen mußten, gilt auch dann noch, daß Gott uns selbst in schmerzvollen Tagen und schlaflosen Nächten getragen hat. Er hat sich gegen unser Volk im ganzen wie gegen jeden einzelnen als ein fürsorglicher Vater erwiesen.

Dabei ist er doch der Herr, dein Gott. Wie wunderbar ist es, daß er sich um uns kleine Menschen kümmert. Er lenkt das Weltall und führt die Sterne in unermesslichen Fernen auf ihren vorgeschriebenen Bahnen, Millionen von gewaltigen Sonnen und nimmt sich doch der kleinen Erde an, die nur ein Staubchen im Weltall ist. Auf dieser Erde leben Millionen von Menschen ihre kurze Lebenszeit. Er kennt unter ihnen die Christen. Demen ist er nicht nur der Herr, sondern auch ihr Gott, und er trägt sie wie ein Mann seinen Sohn trägt. Wir haben Weihnachten gefeiert und gehört,

wie der Sohn vom Vater ausging, damit wir Kinder würden. Das Kind in der Krippe ward ein Mann und ließ sich willig ans Kreuz schlagen. So wurde er unser Erlöser. Welche Liebe hat uns der Vater gezeigt, daß wir Gottes Kinder sollen heißen! Darum ist der Herr der Welten gerade Vater. Du, der du dieses liest, wirst nun gefragt: Hat der Herr, dein Gott, dich getragen bis auf diesen Tag?

Hast du es gesehen? Weibst du es? Es steht doch da in der Bibel: Du hast gesehen, wie dich der Herr, dein Gott, getragen hat, wie ein Mann seinen Sohn trägt. Viele aber sehen es nicht. Viele trinken von einem Wasser, dessen Quelle sie nicht kennen. Bist du einer von denen, die getragen werden auf väterlichen Armen, aber es nicht wissen noch anerkennen. Sie meinen, ihr Lebenslauf werde von den Sternen bestimmt, wie wir es im Horoskop der Zeitungen und Zeitschriften nachlesen können. Sie reden vom Schicksal, einer unbekanntem und blinden Macht. Sie haben Glück oder "Pech" gehabt, wie sie sich ausdrücken. Die Welt sei ungerechter als früher, was ja gar nicht wahr ist, und böse Menschen fügen ihnen Unrecht zu. Das Gute und Erfreuliche aber wird als selbstverständlich und wohl gar als verdient hingemommen. Wenn Gott jedoch die Augen geöffnet hat, in innerer Schau, wie Gott ihn getragen hat. Diese innere Schau ist der Glaube, der uns geschenkt wird, uns mit Jesus Christus verbindet und uns in der Kinderschaft erhält. Wer da glaubt, daß er von Gottes Vatergüte getragen wird, lebt im Gebet. Der kleine Glaube wird dem Betenden gemehrt, der schwache gestärkt. Der treue Beter erfährt, daß Gott Treue hält und uns gewiß macht. Wir sehen, auch wenn wir nicht sehen und Gottes wunderbare Wege nicht verstehen. Schließlich können wir das Bibeltwort, das Wort unseres Monatspruches abwandeln. Nicht "du hast gesehen", sondern ich habe gesehen, wie mich der Herr, mein Gott, getragen hat, wie ein Mann seinen Sohn trägt.

Die Zeitschrift "Für die tägliche Andacht" im Januar 1960 bis Dez. 1961

## Gott liebt uns

Wenn uns Gott in der Gabe der Weihnacht in einem Kind begegnet, dann verzichtet er damit auf alle Gewaltentwürde niederwertender Macht. Gott könnte uns auch erschüttern durch ungeheure kosmische Katastrophen, durch furchtbare Gerichte oder durch sensationelle Schaununder. Dann würden wir Menschen staunen vor dem Mirakel, das uns überfällt, und würden Gott vielleicht widerstrebend die Ehre geben. Aber gerade das will Gott nicht. Er spricht zu uns durch ein Kind in der Krippe und durch das Bild des Cekreuzigten. Wenn wir anfangen, uns mit dem Bild und Wort Jesu zu beschäftigen, dann merken wir bald: von Christus geht eine ungeheure Gewalt aus: er ist der, dem ich mich ganz anvertrauen darf. Diese Botschaft von dem stillen Liebeswerben Gottes in Christus ist der eigentliche Auftrag, der uns im Raum der christlichen Kirche anvertraut ist. Daß Gott uns geliebt hat mit einer Liebe, die bis in unser tiefstes Elend hineingegangen ist, das ist unser Lebens Freude und unser Trost im Sterben.

## Die Heilige von St. Marten

Von Fritz Schmidt-König, Berlin-Friedenau.

Die Kirchstraße, eine alte, verwilderte Gasse, endet auf dem Kirchplatz. Die Lindenbäume leuchten neugierig mit unzähligen hellen Blättern in die Fenster des Gotteshauses hinein. Es ist Mittwoch und gleich zwölf Uhr. Da poltern auch schon die Glocken der Turmuhr und zerreißten den Tag und ertönen die Kinder in der nahen Schule von den drohenden und widerstrebenden Zahlen der Rechenstunde.

Die Tür des massigen Kirchturms ist nur angelehnt. Jetzt wird sie mit sanfter Gewalt geöffnet, und aus dem kühlen Gewölbe treten zwei Menschen, beide die Hand gegen die grelle Mittagssonne über die Augen legend. Die Frau mit bunter Schürze dreht den Riesenschlüssel im kreisenden Schloß. Die schmale weiße Hand des fremden Herrn — man sieht es gleich, es ist kein Einheimischer — will zufassen und Hilfe leisten. Um die schmalen Lippen der Frau zieht ein Anflug lächelnden Spottes: „Vielen Dank! Das Schloß hat seine Tücken — wie unser Herz. Wer es kennt und zu nehmen versteht, wird leicht mit ihm fertig. Dem gibt es sich willig hin. — Auch wie unser Herz.“

Der Fremde nickt ernst, schlägt sich den Staub von den hellen Hosen, schaut zum Dachfirst empor, während die Rechte etwas vertiegt und den zögernden Zug der Gedanken unterstreichend übers Kirchdach fährt. „Ist die Kirche nicht zu klein für diese Gemeinde, zumal noch einige Dörfer dazu gehören?“ — Ich meine, gehen wohl die Leute hier ein?“

Die Alte schaut den feinen Herrn etwas vertiegt an; die Fältchen im Gesicht vertiefen sich. „Das ist eine Frage, lieber Herr, die mir schon manche schlaflose Nacht bereitet hat. Sehen Sie, es ist bei uns so: Wenn sie alle hineingehen, gehen sie nicht alle hinein. Weil sie aber nicht alle hineingehen, gehen sie alle hinein!“

Der Herr versteht, drückt der Frau lachend ein Geldstück in die Hand und verschwindet im nächsten Papierladen.

Die alte Frau, in deren Herz Humor und Liebe wohnen, ist Mutter Augustat, die Witwe des vor Jahren verstorbenen Kirchendieners Ernst Wilhelm Augustat. Sie wohnt hinter der Kirche in dem alten Haus, das sich das schiefe Dach in die zerrissene Stirn geschoben hat. Mutter Augustat,

so nennt sie der Pastor, und die meisten Einwohner wissen sie auch nicht anders zu nennen. Einmal aber, es ist schon viele Jahre her, ward ihr ein Name zuteil, der sich wie ein lichter Schimmer der Ewigkeit um das eisgraue Haar legt, einmal wurde sie von einem jungen Mädchen genannt: Die Heilige von St. Marten.

St. Marten heißt die Kirche und die Gemeinde der Ernst-Wilhelm Augustat jahrzehntlang gedient hat. Er allein stand sonntags im feierlichen Brautrock im offenen Tor des Gotteshauses, wenn die Kirchgänger sich vom Zuruf der Glocken laden ließen. Er allein hielt nach dem Gottesdienst die mit viel Eifer geputzte Opferbüchse den Enteilenden vor. Er allein schritt am Werktag, die Briefe und Akten des Pfarramtes austragend, durch die Stadt.

Aber wenn die Glocken geläutet werden mußten, zog Mutter Augustat mit am Glockensell, und wenn am Samstag die leeren Altarvasen auf Blumenschmuck warteten, war es wieder Mutter Augustat, die mit viel Geschick die bunte Pracht ordnete und jeder Blüte ihren Platz zuwies, daß sie blühe und leuchte zum Lobe und zur Ehre des Herrn.

Als dann der Tod den lieben Wandergeführten von ihrer Seite nahm, übernahm sie Amt und Arbeit des Heimgegangenen und wuchs nun erst recht hinein in ihren Lebensberuf.

Die einen stehen mit einer gewissen Hochachtung vor ihr. Andere sagen, sie pfusche dem Pastor ins Handwerk und predige in den Häusern besser als der Seelenhirt am Sonntag auf der Kanzel, und das wäre doch nicht recht. Manche lieben den etwas harten Humor der alten Frau, andern ist sie zu streng. Aber wer macht es denn den Leuten schon recht? Und dann geschah die Geschichte mit dem fremden Mädchen, das von der Polizei aufgegriffen und wegen des hohen Schnees nicht in die Kreisstadt gebracht werden konnte.

Es ist Winter, so in der Mitte des froststarken Januar. Die Landstraße läuft weiß und glatt und kälteklirrend in die blaßblaue Weite hinein. Und auf dieser Straße wandert ein Mädchen, ein Kind noch fast; es stemmt sich gegen den beißenden Sturm, der die Schneewellen am Straßenrand dachneinander wirbelt. Das Mädchen hat keinen Mantel an, hält einen zartrosa Schal vor den Mund und wischt sich manchmal damit über die nassen Augen, damit die Tränen nicht zu Eis werden. Nun drückt der Sturm die schmale Gestalt gegen einen Baum, drückt sie zur Erde, zur eiskalten, harten Wintererde. Da bleibt sie liegen und so findet sie die Polizeistreife. Später stellt sich heraus, daß das Mädchen einem Waisenhaus entlaufen ist. Die Enge des Hauses und die Enge des Herzens der Hausmutter wurden dem Mädchen zu Nötketten, die es nicht mehr tragen konnte. Sie floh in den kalten Tag. An der Landstraße stand der Tod und wartete.

Die Polizei bringt die Erstarre in die Stadt. Die Polizeiwache ist nicht der rechte Ort für einen Kranken Menschen, krank an Leib und Seele. Man trägt beim Pastor an. Der weiß Rat. Er läßt Mutter Augustat holen und bittet sie, den Findling aufzunehmen, und weiß, daß er keine Fehlbilte getan hat.

Mutter Augustat richtet ihr Bett. Neu gefüllte Wärmflaschen schaffen in dem hohen Daunenbergs

FÜR DIE PÄG L I C H E A N D Ä C H T

Sonntag JUBILÄE, den 8. Mai 1960

WOCHENSPRUCH: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden.  
2. Kor. 5, 17

WOCHENLIED: Mit Freuden zart zu dieser Fahrt... 81 ( - )

Sonntag Sprüche 31, 10 - 31  
Montag Psalm 143  
Dienstag Psalm 144  
Mittwoch Psalm 145  
Donnerstag Psalm 146  
Freitag Psalm 147  
Sonntag Psalm 148

MISERICORDIAS DOMINI, d. 1. 5. 60

WOCHENSPRUCH: Christus spricht: Ich bin der gute Hirt. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben.  
Joh. 10, 12, 27+28  
WOCHENLIED: Der Herr ist mein Getreuer Hirt... 178 ( - )

Sonntag Sprüche 10, 17 - 32  
Montag Sprüche 14, 26 - 35  
Dienstag Sprüche 15, 16 - 27  
Mittwoch Sprüche 16, 1 - 10  
Donnerstag Sprüche 21, 1 - 16  
Freitag Sprüche 23, 29 - 35  
Sonntag Sprüche 25, 11 - 22

Sonntag ROGATE, den 22. Mai 1960

WOCHENSPRUCH: Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft noch seine Güte von mir wendet.  
Psalm 66, 20  
WOCHENLIED: Vater unser im Himmelreich... 241 ( 377 )

Sonntag Psalm 149  
Montag 1. Petr. 1, 1 - 9  
Dienstag 1. Petr. 1, 10 - 12  
Mittwoch 1. Petr. 1, 13 - 16  
Donnerstag 1. Petr. 1, 17 - 21  
Freitag 1. Petr. 1, 22 - 25  
Sonntag 1. Petr. 2, 11 - 17  
Montag 1. Petr. 2, 18 - 25  
Dienstag 1. Petr. 3, 1 - 7  
Mittwoch 1. Petr. 3, 8 - 17  
Donnerstag 1. Petr. 3, 18 - 22  
Freitag 1. Petr. 4, 1 - 11  
Sonntag 1. Petr. 4, 12 - 19

Sonntag KANTABE, den 15. Mai 60

WOCHENSPRUCH: Singet dem Herrn ein neues Lied, denn Er tut Wunder.  
Psalm 98, 1  
WOCHENLIED: Nun freut euch, Lieben Christi... 239 ( 262 )

Sonntag Psalm 149  
Montag 1. Petr. 1, 1 - 9  
Dienstag 1. Petr. 1, 10 - 12  
Mittwoch 1. Petr. 1, 13 - 16  
Donnerstag 1. Petr. 1, 17 - 21  
Freitag 1. Petr. 1, 22 - 25  
Sonntag 1. Petr. 2, 11 - 17  
Montag 1. Petr. 2, 18 - 25  
Dienstag 1. Petr. 3, 1 - 7  
Mittwoch 1. Petr. 3, 8 - 17  
Donnerstag 1. Petr. 3, 18 - 22  
Freitag 1. Petr. 4, 1 - 11  
Sonntag 1. Petr. 4, 12 - 19

Sonntag EXAUDI, den 29. Mai 1960

WOCHENSPRUCH: So spricht der Herr: Ich will ausgießen den Geist der Gnade und des Gebetes.  
Sacharja 12, 10

Sonntag 1. Petr. 5, 1 - 9  
Montag 1. Petr. 5, 10 - 14  
Dienstag 1. Petr. 1, 1 - 9  
Mittwoch 1. Petr. 1, 10 - 17  
Donnerstag 1. Petr. 1, 18 - 25  
Freitag 1. Petr. 1, 26 - 31  
Sonntag 1. Petr. 2, 1 - 5

WOCHENLIED: War Gott nicht mit uns diese Zeit... 192 ( 167 )

noch nicht. Das Herz ist wohl voller Bangigkeit, aber froh.

Doch einige Jahre später, da zittert das Herz der Mutter, und in mancher Nacht schreit es auf. Es ist auch zu viel, was es zu tragen hat. Die junge Ehe zerbrach an einer andern Frau. So hat das Gericht entschieden. Die Mutter weiß, daß da auch ein anderer Mann im Spiel ist, der dann bald die geschiedene Frau heiratet. War sie vorher Königin in der Ehe, wenigstens solange alles gut ging, so ist sie nun weniger als Magd. So mußte auch diese Ehe zerbrechen. Mit ihr zerbrachen aber auch Stolz und Freuenchre und frommes Gemüt. Was blieb, ist ein zerschundener, beschmutzter Mensch, der nicht mehr heinzukehren wagt.

Mutter Augustat schreibt Brief um Brief und schickt endlich, was sie noch nie in ihrem Leben getan hat, ein Telegramm: „Ich warte immer noch.“ Ja, sie wartet. Sie wartet auch heute ...

Sie hat den Fremden durch die Kirche geführt und bleibt nun noch eine Weile vor dem Papierladen stehen. Sie kennt die Bilder und Hausgegenstände und Komane, die da ausliegen, längst. Mutter Augustat wendet sich ab und geht weiter ihrem Spat offenstehet. Ist sie schon so alt, daß sie ver-

gibt, die Behausung zu verschließen?

Sie betritt die niedrige Stube, auf deren Fensterbank die Fuchsen läuten. Und auf einmal ist es ihr, als ob plötzlich eine Hand hell und warm über ihr altes Herz streicht. Sie sieht in ein Paar strahlende Augen, aus denen Heimweh und Angst, Eigenwilligkeit und Zweifel verschwinden sind, in denen nur Glück wohnt, Heimatglück, Kindesglück.

Mutter Augustat muß sich setzen, und dann kann sie nur immer murmeln: „Du bist wiedergekommen, Kind! Du bist wiedergekommen!“

„Mein Gott, ich danke dir, daß sie gekommen ist!“ Die Hände greifen nach der heimgekehrten Tochter, die glücklich vor der Mutter steht. Ein klein wenig ist der Glanz aus den Augen verschwunden. Mutter, vergib mir, ich habe ...!

„Längst vergeben, Kind! Längst vergeben!“

„Mutter, ich bin es ja nicht wert, daß ...“

„Du bist mein Kind, bist es nun erst recht.“

„Ich darf also bleiben,“ jubelte die junge Frau, „bei dir bleiben? Immer?“ Die Mutter nickt nur und lächelt und weint. Da sinkt die Heimgekehrte auf die Knie und birgt ihr Gesicht in den Schoß der Heiligen von St. Marien.

### Unser Kirchenvorstand

nach seiner Neubildung im November 1959

Friedrich Bertram, Kaufmann, Paulstr. 18.

Hedwig Denecke, Hausfrau, Rehbockstr. 41 A.

Walter Enkelstoth, Geschäftsführer, Mohmannstr. 2.

Inge Hilliger, Angestellte, Engelbosteler Damm 116.

Walter Lampe, Dr. jur., Oberlandeskirchenrat, Millitärstr. 9.

Hans-Hermann Volgtmann, Diakon, Geschäftsführer, Im Moore Johannes Wegner, Steueroberssekretär, Asterstr. 12. [28.]

Fritz Wieser, Angestellter, Fliederstr. 4 A.

Fritz Wolgast, Büromasch.-Mechaniker, Fliederstr. 4 A.

Erich Schneider, Arbeiter, Windthorstr. 10.  
Dietrich Schneidewind, Pastor, Callinstr. 14 A.  
... Pastor, An der Lutherkirche 11.  
Wilhelm Hake, Pastor und Vorsitzender des Kirchenvorstandes, Callinstr. 14 A.

wohliges Geborgensin. Die kalten Glieder bele-

ben sich, die schneeigen Wangen blühen auf, der junge Mensch kommt wieder zu sich, und die noch etwas zitternde Hand greift nach der welken der alten Frau, die auf dem Betrand sitzt und immer und immer wieder das schmale Gesicht streichelt.

Mutter Augustat fragt nicht, urteilt nicht, richtet nicht, sie liebt nur. Und wo Krankheit und Elend sind, da liebt sie um so heißer, anhaltender. Mutter Augustat hat einmal — das muß noch erzählt werden — eine Tochter gehabt, die mit achtzehn Jahren starb. Im Schrank hängen noch einige Kleider, in der Kommode liegen noch einige Wäschestücke der Verstorbenen. Zuerst denkt Mutter Augustat: Die Kleider soll die Heimatlose haben und die Wasche auch. — Aber dann nimmt sie am nächsten Tag die Geldtasche und kauft Neues in einem Konfektionsladen. Nicht, weil sie sich von den Kleidungsstücken der geliebten Tochter nicht trennen kann, nein! Mutter Augustat denkt: Das sind alte unmoderne Röcke und Blusen, die kann ich der Fremden nicht anbieten!

Inzwischen spielt der Behördenapparat. Das Mädchen soll wieder ins Waisenhaus. Mutter Augustat bittet: „Laßt mir das junge Ding, ich will ihm Mutter sein! Ich verlange auch kein Pflegegeld. Im Andenken an meine Tochter will ich es tun.“ Aber Behörden haben kein Herz. So will die Behörde auch das unter der mütterlichen Pflege wieder gesund gewordene Mädchen der Liebe der alten Frau, dem Frieden der Altenstube entreißen. Tränen fließen aus den jungen und aus den alten Augen. Die Behörde hat kein Verständnis. Da weiß das junge Herz nicht mehr weiter. Der See ist zugefroren, und die Nacht baut weiter an der Eisdecke. Diese gibt nach, und im dunklen Loch gurgelt das Wasser. Die Augen schließen sich, die Füße tasten vorsichtig vorwärts, die Hände suchen Halt in der Finsternis. Da reißt ein kräftiger Arm das Mädchen zurück.

„Kind, Kind! Wie kannst du mir das antun? Wie kannst du das deinem Gott antun? — Komm! Du bleibst bei mir! Immer! Immer!“

„Immer? — Immer bei dir, Mutter Augustat?“

Mutter Augustat drückt nur den Arm des Mädchens. „Immer! Ich verspreche es dir.“

„Mutter Augustat, du bist eine Heilige.“

„Eine Heilige? Nein Kind, nein! Ich bin nur die Kirchendienerin von St. Marien.“ —

„Du bist doch eine Heilige. Die Heilige von St. Marien.“

Die Behörde hat jetzt nichts mehr dagegen, daß das junge Leben im Häuschen der Alten bleibt. Und es folgen Jahre des Friedens und immer Gemeinschaft bis — ja bis Hans-Dieter kommt. Er ist ein junger, gerade gewachsener Architekt. Er besichtigt die Kirche und verliebt sich in die zarte, engelhaftige Gestalt seiner Führerin. Die Mutter merkte wohl, daß die Liebe ins junge Herz gezogen ist, und sagt gern ja, als der junge Verliebte um das andere Ich bittet. Mutter Augustat kann ja nicht wissen, daß der gemeinsame Weg der jungen Leute ein Weg der Dornen sein wird. Die Mutter-

hände zittern, als sie den Kopf der Pflege-tochter umfassen und an die Brust drücken. Die Mutterhände zittern, als sie sich dem jungen Ehemann segnend aufs Haupt legen, das sich tief beugt, um die alten Hände zu küssen. Aber das Herz zittert

# Unsere Gottesdienste

Freitag, 1. Januar, Neujahr  
 10 Uhr: Hauptgottesdienst  
 (Pr.: Lukas 4, 14—21  
 Kollekte: Lagerseelsorge und -fürsorge)  
 Pastor Hake

Sonntag, 2. Januar  
 18 Uhr: Beichte u. d. Wochenschlußband, P. Schneidewind  
 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Abendm. P. Schneidewind  
 (Pr.: 4. Mose 13, 25—28; 14 I. A.  
 Kollekte: Kindergottesdienst)  
 18 Uhr: Abendgottesd. u. Abendm. Pastor Schneidewind  
 Mittwoch, 6. Januar, Epiphania  
 20 Uhr: Abendgottesd. m. Abendmahl Pastor I. R. Grabe  
 (Pr.: 2. Tim. 1, 7—10  
 Kollekte: Heidenmission)  
 Sonntag, 10. Januar, 1. Sonntag nach Epiphania  
 10 Uhr: Hauptgottesdienst  
 (Pr.: 1. Mose 28, 10—22a  
 Pastor Hake  
 Kollekte: Wideraufbau der Lutherkirche)  
 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst  
 18 Uhr: Abendgottesdienst u. Abendmahl Pastor Hake

Sonntag, 17. Januar, 2. Sonntag nach Epiphania  
 10 Uhr: Hauptgottesdienst  
 (Pr.: Hebr. 12, 18—19, 21—25 a  
 Kollekte: Vereinigte Ev.-luth. Kirche)  
 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst  
 18 Uhr: Abendgottesdienst u. Abendm. P. Schneidewind  
 Sonntag, 24. Januar, 3. Sonntag nach Epiphania  
 10 Uhr: Hauptgottesdienst  
 (Pr.: Röm. 1, 14—17  
 Pastor I. R. Grabe  
 Kollekte: Altersfürsorge)  
 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst  
 18 Uhr: Abendgottesdienst und Abendmahl Pastor Hake  
 Donnerstag, 28. Januar  
 18 Uhr: Abendmahlsteier  
 Pastor I. R. Grabe  
 Sonntag, 31. Januar, 4. Sonntag nach Epiphania  
 10 Uhr: Hauptgottesdienst  
 (Pr.: Ep. 1, 15—23  
 Pastor Schneidewind  
 Kollekte: Wiederaufbau der Lutherkirche)  
 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst  
 18 Uhr: Abendgottesd. u. Abendmahl P. Schneidewind  
 Sonnabend, 6. Februar  
 18 Uhr: Beichte u. d. Wochenschlußband, Pastor Hake  
 Sonntag, 7. Februar, Letzter Sonntag nach Epiphania  
 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Abendmahl Pastor Hake  
 (Pr.: 2. Kor. 3, 12—18  
 Kollekte: Ev. Kirche in Deutschland)  
 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst  
 18 Uhr: Abendgottesdienst und Abendmahl Pastor Hake

Wochenschlußband: Jeden Sonnabend, 18 Uhr,  
 in der Taufkapelle.  
 Bibelstunden: ab 13. Januar, jeden Mittwoch, 20 Uhr,  
 für Jugendliche (Ehmkreis): Montag, 11. u. 25. Jan., 20 Uhr.  
**Veranstaltungen**  
 (im Gemeindehaus, wenn nicht anders vermerkt)  
 Männerkreis: Dienstag, 12. Januar, 20 Uhr.  
 (Dr. Hahn: „Welttraumfahrt und christlicher Glaube“)  
 Feiertagskreis: Donnerstag, 21. Januar, 16 Uhr.  
 Frauenkreis:  
 Bezirk Süd: Donnerstag, 7. Januar, 20 Uhr.  
 Bezirk Nord: Donnerstag, 14. Januar, 20 Uhr.  
 Bezirk Mitte: Donnerstag, 21. Januar, 16 Uhr.  
 Mitterkreise:  
 Bezirk Mitte: Montag, 4. Januar, 20 Uhr.  
 Bezirk Süd: Montag, 18. Januar, 20 Uhr.  
 Bezirk Nord: Donnerstag, 28. Januar, 20 Uhr.  
 Kirchenchor: freitags, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12.  
 Kinderchor: donnerstags, 16 Uhr: Flöten, 17 Uhr: Singen.  
 Jugendkreise:  
 Jungen:  
 Donnerstags, 19 Uhr, An der Lutherkirche 12.  
 Mittwochs, 18 Uhr (Christl. Pfadfinderschaft).

Herausgegeben von Pastor Hake im Auftrage des Kirchenvorstandes der Lutherkirche  
 Druck: Buchdruckerei Stebansstift, Hannover-Kleefeld

# Freud und Leid aus der Gemeinde

## Geburtstage unserer lieben Alten

9. Januar Witwe Louise Carle, 89 Jahre, Rehbockstr. 19.  
 10. Januar Witwe Hermine Beyernmann, 83 Jahre, Rehbock-  
 straße 35. — 16. Januar Erwin Marie Berger, 90 Jahre, Allee-  
 straße 4. — 17. Januar Witwe Marie Dikmann, 87 Jahre, Reh-  
 bockstr. 19 a. — 17. Januar Witwe Marie Katzenstein,  
 Engelbosteiler Damm 109. — 19. Jan. Witwe Mary Katzenstein,  
 84 Jahre, Im Moore 27. — 21. Januar Witwe Frieda Men-  
 sching, 85 Jahre, An der Strangröde 52. — 21. Januar Rentner  
 Gustav Oppemann, 81 Jahre, Schneiderberg 25 C. —  
 22. Januar Frau Fahlberg, 85 Jahre, Rehbockstr. 9. —  
 22. Januar Herr Wilhelm Volker, 81 Jahre, Kniesstr. 11. —  
 25. Januar Witwe Johanne Zitel, 80 Jahre, Kniesstr. 38. —  
 27. Januar Witwe Marie Höhrer, 81 Jahre, Schulzenstr. 4. —  
 28. Januar Witwe Marie Grobys, 84 Jahre, fr. Engelbosteiler  
 Damm 83. — 28. Januar Witwe Alwine Isensee, 90 Jahre,  
 Schaufelderstr. 27.  
 In der Zeit vom 16. November bis 15. Dezember 1959  
 empfangen die heilige Taufe:  
 Jens Löwe, Windthorststr. 9. — Roland Knieske, Marsch-  
 nerstr. 24. — Michael Ruyter, An der Lutherkirche 19. —  
 Bernd Brunner, Im Moore 36. — Richard Hopp, Schöne-  
 hauserstr. 17. — Jörg Jaspers, Nelkenstr. 17. — Christine Deja,  
 Hähnstr. 8. — Dagmar Schmidt, Heisenstr. 25. — Joachim S.  
 Stüben, Bohnenstr. 7. — Dirk und Uwe Hahn, Astenstr. 8.  
 Der Herr segne euch je mehr und mehr,  
 Ps. 115, 14  
 wurden getraut:  
 Kraftfahrer Georg Sprengel und die Packerin Gisela Baller,  
 Schönemuth 17. — Käthe, Angestellter Theodor Frucht und  
 triker Friedrich Moesch und die Verkäuferin Dora Jürgens,  
 Kniesstr. 5. — Innenarchitekt Wolfgang Jaspers und dessen  
 Ehefrau Ingrid, geb. Keyser, Nelkenstr. 17. — Verside-  
 rungs-Inspektor Willfried Krause und die Stenotypistin Mar-  
 gret Sachs, Levestr. Str. 35. — Isolierter Lothar Kühnert und  
 Karl-Heinz Albrecht und die Kontoristin Waltraud Meißner,  
 Engelbosteiler Damm 109.  
 Wendete euch zu mir, so werde ich selig,  
 denn ich bin Gott, und keiner mehr.  
 Jesaja 45, 22  
 wurden kirchlich bestattet:  
 Witwe Wilhelmine Krüger, 80 Jahre, Kniesstr. 11. — Ehe-  
 frau Loti Lauterbach, 51 Jahre, Kornstr. 13. — Pensionär  
 Heinrich Wieders, 79 Jahre, Im Moore 6. — Sattlermeister  
 Otto Girschner, 45 Jahre, Engelbosteiler Damm 84. — Rent-  
 ner Otto Köhn, 65 Jahre, Glinderstr. 2. — Witwe Emma  
 Schwing, 80 Jahre, Blumenhagenstr. 2. — Oberlokomotiv-  
 führer i. R. Theodor Böcker, 75 Jahre, Hahnenstr. 3. —  
 Rentner Alida Heims, 67 Jahre, Am Kleinen Felde 27. —  
 Rentner Heinrich Voges, 75 Jahre, An der Strangröde 3. —  
 Ehefrau Alida Heims, 67 Jahre, Am Kleinen Felde 27. —  
 Rentner Heinrich Bahle, 56 Jahre, An der Strangröde 46.  
 Maschinist Volhard König, 25 Jahre, An der Strangröde 46.  
 — Witwe Lamina Boljes, 85 Jahre, Engelbosteiler Damm 132  
 — Wadmann a. D. Fritz Berger, 62 Jahre, Kniesstr. 21. —  
 Rentner Otto Hinze, 73 Jahre, Kniesstr. 20.  
 Darum wachet; denn ihr wisst nicht, wel-  
 che Stunde euer Herr kommen wird.  
 Matth. 24, 42

Dienstag, den 19. Januar 1960, 20 Uhr, im Gemeindehaussaal:  
 „Die unbesiegbare Stimme“ — ein Laienspiel, dargeboten von  
 der Spielgruppe „Die Botschafter“.  
 (Unkostenbeitrag (Einnitt) 50 Pf.  
 Montag, den 1. Februar 1960, 20 Uhr, im Gemeindehaussaal:  
 Lichtbildervortrag über Bethel und seinen Dienst.  
 (Unkostenbeitrag 70 Pfg., für Jugendliche 30 Pfg.)

Mädchen:  
 Dienstags, 19 Uhr, An der Lutherkirche 12.  
 Mittwoch, 20 Uhr (Berufstätige).  
 Donnerstags, ab 13. Januar, ab 15 Uhr (Jungscharen).  
 Mittwochs, ab 13. Januar, ab 15 Uhr (Jungscharen).